

historycast

was war – was wird



Unterrichtsmaterial zu Staffel 3, Folge 9

LINKER ANTISEMITISMUS

Heiner Wember im Gespräch mit Klaus Holz

Unterrichtsmaterial entwickelt von Wolfgang Geiger



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat



Verband der
Geschichtslehrerinnen
und -lehrer
Deutschlands e.V.



Schritt 1: Grundlagen im 19. Jahrhundert

D1 Historische Hintergrundinformationen zum Thema

Die sog. „Judenfrage“ war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein viel diskutiertes Problem. Das galt noch bis in die Debatte der Nationalversammlung 1848/49 über die Gleichberechtigung der Juden hinein, die dann im Grundrechtekatalog durch die Gewährung der Staatsbürgerschaft unabhängig von der Religionszugehörigkeit beschlossen wurde.

1 Schon in der Forderung nach der Judenemanzipation und dann in deren Verwirklichung im Zuge der Französischen Revolution wurde die Gleichstellung mit der Erwartung von Assimilation, also der Aufgabe einer jüdischen (Sonder-) Identität verbunden. Nach der kurzfristigen Emanzipation in der napoleonischen Ära erfolgte ein Rückschritt in Deutschland, und viele Juden konvertierten zum Christentum: Heinrich Heine, 10 Ludwig Börne und auch der Vater von Karl Marx, Heinrich (ursprünglich Heschel Levi), der nach der Konversion seinen Sohn 1924 im Alter von sechs Jahren evangelisch taufen ließ. Karl Marx' Schrift „Zur Judenfrage“ war eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Thema, die bis heute ein Bezugspunkt für die Antisemitismusfrage ist. Für Karl Marx (1818–1883), dessen beide Großväter Rabbiner gewesen waren, hatte dieses Thema keine herausragende Bedeutung, als 15 junger Redakteur der „Rheinischen Zeitung“ seit 1842, die bereits im Jahr darauf durch die preußische Zensur eingestellt wurde und Marx ins

Exil nach Paris trieb, war dies eine Etappe in der Entstehung seiner philosophisch-politischen Publizistik.

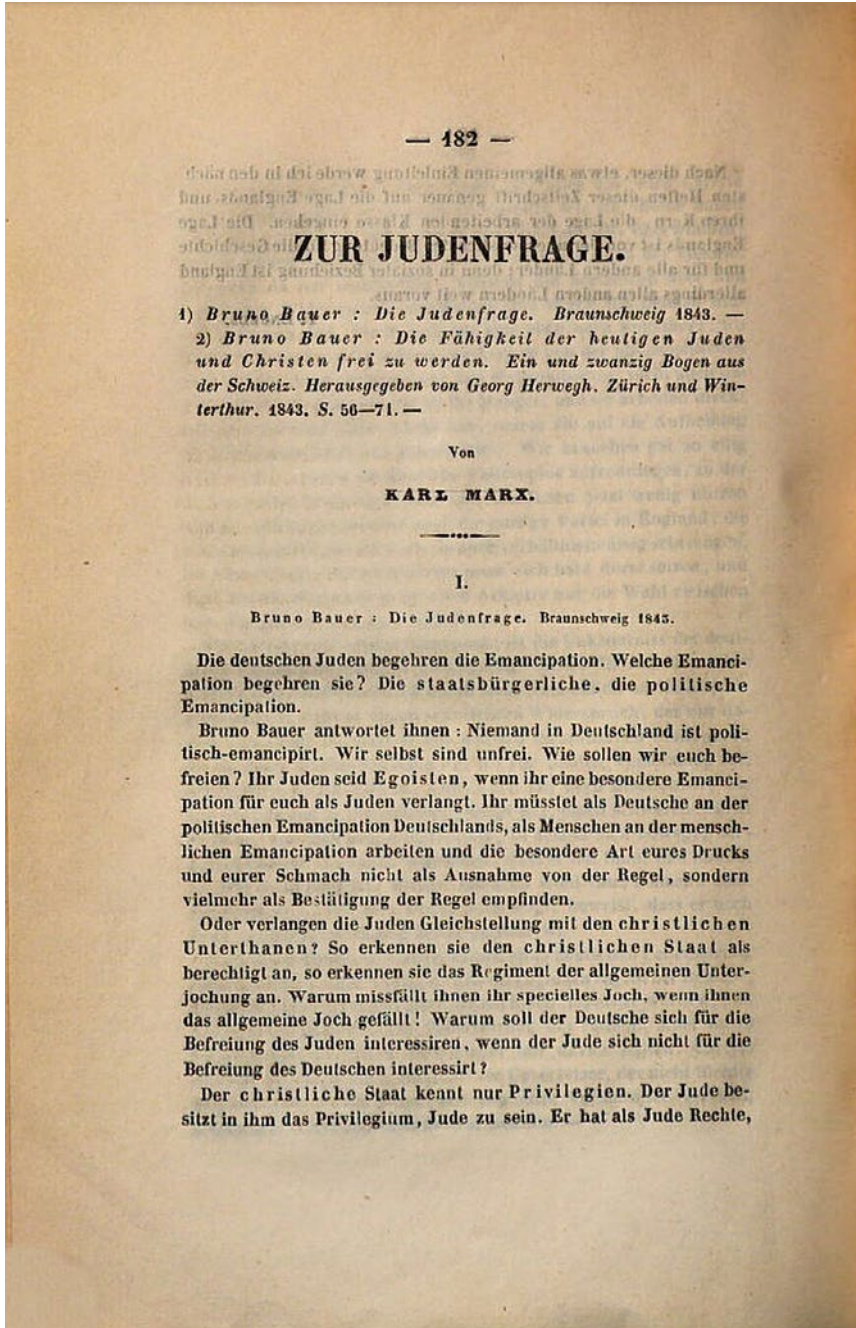
25 Der wesentliche Anknüpfungspunkt für die anti-kapitalistische Komponente des Antisemitismus war (und ist heute noch) das propagandistisch erfolgreiche Vorurteil vom „Geldjuden“, das sich aus dem christlichen Zinsverbot und der beruflichen Einschränkung für Juden auf den Geldverleih im Mittelalter speist. An diese „Spezialisierung“ knüpft das „Rothschild-Syndrom“ von der jüdischen Dominanz in der Finanzwelt an.

30 Tatsächlich aber gab es zwar Zinsbeschränkungen, aber kein Zinsverbot von kirchlicher Seite für Christen, und Juden fanden im Handel weit- 35 aus mehr berufliche Möglichkeiten als nur im Geldhandel. Juden sowie (christliche) Lombarden (aus Norditalien) und „Gawertschen“ (aus Cahors, Südfrankreich) waren im Mittelalter frühe Bankiers in Konkurrenz zueinander und Marx wusste dies sehr wohl.¹ In der Epoche der Emanzipation trat dann das bis heute wirkende „Rothschild-Syndrom“ auf und damit die Verschwörungslegende von der Weltherrschaft durch das Geld. Der große Erfolg Nathan Rothschilds (1777–1836) hing an seiner Erfindung der Staatsanleihen. Jüdische Bankiers waren auch 40 weiterhin überproportional in der Finanzwelt vertreten, blieben aber eine Minderheit, einflussreich, aber keineswegs beherrschend.² 50

¹ Zu Marx' Notizen zu Juden und Lombarden siehe MEGA Heft V, S. 13, [ogy.de/gigs](https://www.ogy.de/gigs). Zur Thematik cf. Wolfgang Geiger: „Geldjuden“. Die Grundlagen eines universellen Vorurteils vom Mittelalter bis heute, in: Widerspruchstoleranz 3. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. S Berlin (KIgA), 2019, S. 17-24. Martin Liepach/Wolfgang Geiger: Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen. Frankfurt/M., 2., erweiterte Aufl. 2024. – Kommentierte Quellen zum Mittelalter auf der Website des Arbeitskreises Deutsch-jüdische Geschichte des VGD, [ogy.de/alu3](https://www.ogy.de/alu3)

² Zur Thematik cf. Wolfgang Geiger: „Geldjuden“. Die Grundlagen eines universellen Vorurteils vom Mittelalter bis heute, in: Widerspruchstoleranz 3. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. S Berlin (KIgA), 2019, S. 17-24. Martin Liepach/Wolfgang Geiger: Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen. Frankfurt/M., 2., erweiterte Aufl. 2024. – Kommentierte Quellen zum Mittelalter auf der Website des Arbeitskreises Deutsch-jüdische Geschichte des VGD: [ogy.de/alu3](https://www.ogy.de/alu3)

Q1 Karl Marx: „Zur Judenfrage“, 1844 und 1919



b) Rowohlt 1919

a) Fortsetzung des Textes links:

... welche die Christen nicht haben. Warum begehrt er Rechte, welche er nicht hat und welche die Christen genießen!

Wenn der Jude vom christlichen Staat emanzipiert sein will, so verlangt er, daß der christliche Staat sein religiöses Vorurteil aufgebe. Gibt er, der Jude, sein religiöses Vorurteil auf? Hat er also das Recht, von einem andern diese Abdankung der Religion zu verlangen?

Links: Q1a) Erstabdruck des Textes von Karl Marx in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ (Paris), Bd. 1/2, 1844. (<https://www.digitale-sammlungen.de>)

Rechts: Q1b) Ausgabe des Textes mit einer Einleitung von Stefan Großmann als vierte „Flugschrift“ in der Reihe „Umsturz und Aufbau“ bei Rowohlt 1919. Die Reihe startete mit Heft 1: Georg Büchner: „Friede den Hütten! Krieg den Palästen!“ (Quelle: Ebenda)

c) Aus dem Vorwort von Stefan Großmann zu Karl Marx: „Die Judenfrage“, 1919

1 Wer heute die Diskussion über die Judenfrage
verfolgt, wird mit Neid drei Generationen zu-
rückschauen: auf wieviel höherem Niveau wur-
de das Problem um die Mitte des neunzehnten
5 Jahrhunderts erörtert! Die Verarmung und Ver-
pöbelung unseres geistigen Lebens tritt nirgend-
wo so stark zu tage wie in der öden Diskussion
der Gegenwart über den Antisemitismus. [...] Dummköpfe und Böartige, die über den „Juden

10 Marx“ schwatzen, könnten aus diesen Aufsätzen
lernen, wie kritisch Marx dem Judentum gegen-
überstand, Einsichtige werden entdecken, wie-
viel deutsche Geistigkeit in dieser Loslösung aus
der Enge der sozialen Bedingtheit sich hier kund-
15 gibt.

Stefan Großmann: Vorwort. In: Karl Marx: Zur Judenfrage.
Berlin (Rowohlt) 1919, S. 5f.

d) Karl Marx: „Zur Judenfrage“, 1843/44

Der Text aus dem Frühwerk von Marx ist ein typisches Beispiel seiner Methode, ausgehend von der Kritik eines vorliegenden Buches seine eigenen Gedanken zu entwickeln. Hier handelte es sich um zwei Veröffentlichungen von Bruno Bauer 1843: „Die Judenfrage“ und „Die Fähigkeit der heutigen Juden und Christen, frei zu werden“. Der nachfolgende Auszug aus Marx' Kritik betrifft den zweiten Teil.

1 Betrachten wir den wirklichen weltlichen Juden,
nicht den Sabbatsjuden, wie Bauer es tut, son-
dern den Alltagsjuden. Suchen wir das Geheim-
nis des Juden nicht in seiner Religion, sondern
5 suchen wir das Geheimnis der Religion im wirk-
lichen Juden. Welches ist der weltliche Grund
des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der
Eigennutz. Welches ist der weltliche Kultus des
Juden? Der Schacher. Welches ist sein weltlicher
10 Gott? Das Geld. Nun wohl! Die Emanzipation vom
Schacher und vom Geld, also vom praktischen,
realen Judentum wäre die Selbstemanzipation
unsrer Zeit. Eine Organisation der Gesellschaft,
welche die Voraussetzungen des Schachers, also
15 die Möglichkeit des Schachers aufhobe, hätte den
Juden unmöglich gemacht. [...]

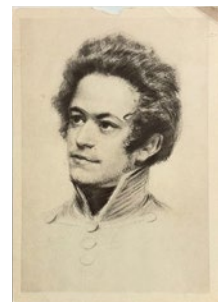
Das Judentum hat sich neben dem Christentum
gehalten, nicht nur als religiöse Kritik des Chris-
tentums, nicht nur als inkorporierter Zweifel an
20 der religiösen Abkunft des Christentums, son-
dern ebenso sehr, weil der praktisch-jüdische
Geist, weil das Judentum in der christlichen Ge-
sellschaft selbst sich gehalten und sogar seine
höchste Ausbildung erhalten hat. Der Jude, der
25 als ein besonderes Glied in der bürgerlichen Ge-
sellschaft steht, ist nur die besondere Erschei-
nung von dem Judentum der bürgerlichen Ge-

sellschaft.* Das Judentum hat
sich nicht trotz der Geschich-
30 te, sondern durch die Ge-
schichte erhalten. Aus ihren
eigenen Eingeweiden erzeugt
die bürgerliche Gesellschaft
fortwährend den Juden. Wel-
35 ches war an und für sich die
Grundlage der jüdischen Reli-
gion? Das praktische Bedürf-
nis, der Egoismus. [...]

Das praktische Bedürfnis, der
40 Egoismus ist das Prinzip der
bürgerlichen Gesellschaft und
tritt rein als solches hervor,
sobald die bürgerliche Gesell-
schaft den politischen Staat vollständig aus sich
45 herausgeboren. Der Gott des praktischen Bedürf-
nisses und Eigennutzes ist das Geld. Das Geld ist
der eifrige Gott Israels, vor welchem kein anderer
Gott bestehen darf. Das Geld erniedrigt alle Göt-
ter des Menschen – und verwandelt sie in eine
50 Ware. Das Geld ist der allgemeine, für sich selbst
konstituierte Wert aller Dinge. Es hat daher die
ganze Welt, die Menschenwelt wie die Natur,
ihres eigentümlichen Wertes beraubt. Das Geld
ist das dem Menschen entfremdete Wesen seiner
55 Arbeit und seines Daseins, und dies fremde We-
sen beherrscht ihn, und er betet es an. Der Gott
der Juden hat sich verweltlicht, er ist zum Welt-
gott geworden.

*im Sinne von: Das Christentum hat die Eigenschaften des
Judentums übernommen, siehe nachfolgende Abschnitte.

Karl Marx/Friedrich Engels: Werke. (Karl) Dietz Verlag, Ber-
lin. Band 1. Berlin/DDR 1976. S. 372-375. <https://oggy.de/p2c8>



Karl Marx vor
oder um 1840.
Künstler unklar.

Гринштейн,
Public domain,
via Wikimedia
Commons
oggy.de/tunl

Q2 Werner Sombart: „Der Einschlag jüdischer Elemente“ in der Bevölkerung Deutschlands, 1893

Werner Sombart (1863–1941) war ein für die damalige Zeit linker Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Das Buch „Die deutsche Volkswirtschaft im Neunzehnten Jahrhundert“ war ein Standardwerk und wurde mit den nachfolgenden Passagen unverändert noch 1954 von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt neu herausgegeben. Die Passagen zum Einfluss der Juden auf die Entstehung des Kapitalismus wurden von Sombart in seinem Buch „Die Juden und das Wirtschaftsleben“ 1911 ausgeführt.

- 1 Wenn man auch in der Abschätzung dieses Einflusses nicht so weit zu gehen braucht, wie einer der größten Juden, die das neunzehnte Jahrhundert hervorgebracht hat, Karl Marx, der schlecht
5 hin meint, daß [...] „die Juden sich soweit emanzipiert haben, als die Christen zu Juden geworden sind“, daß „das reale Wesen des Juden sich in der bürgerlichen Gesellschaft verwirklicht“, daß mit anderen Worten moderne, kapitalistische und
10 jüdische Wirtschaft identische Begriffe seien, so wird man doch zugeben müssen, das unser Wirtschaftsleben, wie es sich im neunzehnten Jahrhundert gestaltet hat, ganz undenkbar wäre ohne die Mitwirkung der Juden. [...] Es ist daher mehr
15 als historischer Zufall (der selbstverständlich arg mitgespielt hat, sofern durch eigenartige soziale Verhältnisse die Juden jahrhundertlang auf Geldgeschäfte beschränkt waren), wenn wir in jüdischen Kreisen noch heute eine starke Überbe-
20 wertung gerade des Geldes und seines Besitzes fin-

den. Es kommt darin eben (um noch einmal in der bildlichen Sprache zu reden, deren sich Marx bedient) das Bekenntnis zu dem der jüdischen Art ad-
25 äquaten weltlichen Gott zum prägnanten Ausdruck. [...] Die rastlose Energie der jüdischen Rasse, ihre nie ruhende Betriebsamkeit: sie fand nun
30 also das natürliche Feld ihrer Betätigung in dem Streben nach Geldbesitz. [...] Nun ist es aber wohl auch schon er-
35 sichtlich, was es bewirkt, daß die Juden gerade in unserer Zeit eine so große Bedeutung für das Wirtschaftsleben er-
40 langt haben. Dieses wird ja, wie wir wissen, in der modernen kapitalistischen Organisation ganz und gar auf den Gelderwerb ausgerichtet. [...] [So] daß wir am meisten Juden in denjenigen Sphären wirtschaftlicher Tätigkeit zu Hause finden, in den
45 das reine, qualitätslose, abstrakte Geldverhältnis am ausschließlichen herrscht: das sind der Geld- und nach ihm der Warenhandel, während die Produktionssphäre, zumal in der Landwirtschaft, längst die Beteiligung der Juden nicht in gleichem Maße stattfindet.

Werner Sombart: Die deutsche Volkswirtschaft im Neunzehnten Jahrhundert. Berlin (Georg Bondi) 1903, 2., durchgesehene Aufl. 1909, S. 119-128.



Sombart 1920.
Wikipedia:
Werner
Sombart

See page for
author, Public
domain, via
Wikimedia
Commons
[ogy.de/vsdi](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Werner_Sombart.jpg)

Impulse



- Fassen Sie den Ansatz von Marx aus der Fragestellung bei Bruno Bauer auf der ersten Seite des Originaltextes zusammen (Q1a). Analysieren Sie damit verbunden die Argumentation im Auszug aus dem Text.
- Stellen Sie Vermutungen darüber an, warum sich Marx zu diesem Zeitpunkt in dieser Weise damit befasst (Q1d, D1).
- Erklären Sie den Aktualitätsbezug im historischen Kontext, den der Verlag für die Neuveröffentlichung des Textes 1919 sah (Q1b, Q1c).
- Untersuchen Sie die Analyse des (Finanz-)Kapitalismus von Werner Sombart im Hinblick auf Elemente, die als antisemitisch gelten können, und vergleichen Sie die Bezüge zum Text von Marx (Q2, Q1d).
- Erklären Sie aus den Texten von Marx und Sombart, was hier spezifisch links-antisemitisch gelten kann (Q1d, Q2).

Schritt 2: Linker Antisemitismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

D2 Die sozialistische Linke

- 1 Die sozialdemokratischen Parteien vor und nach
der Abspaltung der Kommunisten 1919 waren
weiterhin mit dem Thema Antisemitismus kon-
frontiert, da sich in der Kritik am Finanzkapital
5 Antisemitismus und Antikapitalismus kreuzten
und auch ihre Reihen keineswegs frei davon wa-
ren – zum Teil in doppelter Hinsicht, wenn sich,
wie besonders in Österreich und in der russi-
schen Sozialdemokratie (bis 1917 im Exil) relativ
10 viele Juden in ihrer Führung befanden.
Diese überproportionale Präsenz, auch im Bil-
dungs- und Kulturbereich, lässt sich mit Sigmund
Freuds eigener Erfahrung damit erklären, dass
auf die rechtliche Gleichstellung die erwartete
15 gesellschaftliche Akzeptanz nicht folgte. Wäh-
rend Theodor Herzl aus dieser Erkenntnis das
Scheitern der Emanzipation konstatierte und da-
her das Projekt des Zionismus entwarf, ergab sich
für viele Juden die Suche nach einer beruflichen
20 Unabhängigkeit und der Anschluss an politische
Außenseiter in Opposition zur bestehenden Ge-
sellschaft mit dem Ziel von deren Veränderung.³
So war Victor (auch Viktor) Adler, als „Armen-
arzt“ zum Sozialismus gekommen, Herausgeber
25 der sozialdemokratischen „ArbeiterZeitung“ und
Gründer der vereinigten Sozialdemokratischen
Arbeiterpartei 1889. Damit wurde er aber auch
ein Feindbild der Antisemiten. Dem versuchte er
zu begegnen, indem er nicht nur den Antisemi-
30 tismus bekämpfte, sondern als Sozialist auch ein
gemeinsames Feindbild hatte, die Bankiers und
darunter besonders Rothschild.
Der Antisemitismus in den eigenen Reihen über-
dauerte sogar den Holocaust auf groteske Weise.
35 Als die emigrierten jüdischen Sozialdemokraten
1945 zurückkehren wollten, wurden sie von der
sich wieder gründenden SPÖ [= Sozialdemokra-
tische Partei Österreichs] als nicht erwünscht
in der Partei abgewiesen so etwa der ehemals
40 führende Sozialdemokrat Ernst Papanek, der
263 jüdische Kinder aus dem besetzten Frank-
reich gerettet hatte, oder der spätere Bundes-
kanzler Bruno Kreisky, der zunächst als Beamter
der Botschaft Schwedens, wo er im Exil gewesen
45 war, zurückkehrte. Warum? Weil man in der SPÖ
fürchtete, die Juden könnten den Antisemitis-
mus wieder aufleben lassen.
Auch in der SPD waren „Judenfrage“ und Anti-
semitismus ein zwiespältiges Thema. Zweimal
50 musste der Parteivorsitzende August Bebel öf-
fentlich gegen den Antisemitismus auftreten. Die
Argumentation folgte im Wesentlichen der Vor-
lage von Karl Marx. Alle Texte zur „Judenfrage“
sind zumindest als ambivalent zu bewerten.

(Autorentext: W. Geiger)

³ Cf. Steven Beller: Wien und die Juden 1867-1938. Wien u.a.o.

² 1990, S. 226-228.

⁴ ogy.de/e9ej

Q3 Viktor Adler über Ungerechtigkeit

Aus zwei Abschnitten des Buches über das Wahlrecht in Österreich (1893)

- 1 Zur Quelle: Das Wahlrecht in Österreich-Ungarn war nach seiner letzten Reform 1896 immer noch eine Form des Zensuswahlrechts mit einer Ähnlichkeit zum preußischen Dreiklassenwahlrecht.
- 5 **Albert Salomon Anselm von Rothschild (1844–1911):** Eigentümer der Rothschild-Bank und dadurch beteiligter Inhaber (zusammen mit österreich-ungarischen Adligen als Partner) der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe (gegr. 1855). Die Kredit-Anstalt war um 1900 eine von zehn großen Bankgesellschaften in Wien.
- 10 **Fürsten von Schwarzenberg:** Böhmisches Adelsgeschlecht; Johann Adolf II. (1799–1888) war Mitbegründer der Kredit-Anstalt (siehe oben), sein erstgeborener Sohn und Nachfolger Adolf Joseph (1832–1914) war auch in der Politik als Abgeordneter.

a) Über das Stimmrecht

- 20 Und wenn man dem Standpunkt der Gerechtigkeit überhaupt Rücksicht gewähren will, dann müsste das Wahlsystem das geradezu umgekehrte sein, als es heute in Österreich ist. Dem Proletarier und dem Kleinbauer müsste ein mehrfaches Stimmrecht eingeräumt werden gegenüber
- 25 Großgrundbesitz und Kapitalisten; denn Großgrundbesitz und Kapital repräsentieren auch ohne Stimmzettel eine ganz gewaltige politische Macht, und es bedarf sehr vieler Stimmzettel auf
- 30 Seite der wirtschaftlich Ohnmächtigen, um dieser Übermacht irgendwie das Gleichgewicht zu halten. Wenn Herr Rothschild oder Schwarzenberg von ihrem Stimmrecht niemals Gebrauch machten, ja wenn die Verfassung sie ausdrücklich des aktiven und passiven Wahlrechts entkleidete, würden sie immer noch durch ihr ökonomisches Übergewicht mehr politische Macht

haben als Zehntausende von Proletariern. Also vom Standpunkt der Gerechtigkeit ist zum allerwenigsten zu verlangen: Jeder Mann eine Stimme.

b) „Der Steuerträger“

- 45 Ein gewiß unverdächtigster Zeuge, der Sekretär des Industriellen-Klub in Wien, Herr G. Raunig, hat in einem sehr wertvollen Aufsatz aus den ihm vorliegenden Budgets einiger Arbeiterfamilien die indirekten Steuern berechnet, die sie zu zahlen haben. Er kam zu dem Resultat, daß [...] eine Familie von fünf Köpfen, die jährlich 626 fl. 70 kr. [fl. (Florin) = Gulden; kr. = Kreuzer] ausgibt, an indirekten Abgaben 106 fl. 13 kr., oder etwa 17 % bezahlt. Hievon zahlt diese Familie [...] 6 % allein an Verzehrungssteuern von ihrer Nahrung.
- 50 Wie viel müsste ein Rothschild verfressen, wenn er 6 % seines Einkommens an Verzehrungssteuer zahlen sollte? [...]

- Ist es schon aus dieser Darlegung klar, wer der eigentliche „Steuerträger“ ist, so muß eine weitere Betrachtung ergeben, daß das arbeitende Volk nicht nur der bedeutendste, sondern auch der ausschließliche Steuerträger ist. Denn jene direkten Abgaben, welche der Grundbesitz und der Kapitalbesitz zahlt, sind ja tatsächlich nichts anderes als ein Teil des Arbeitsproduktes, welches dem eigentlichen Produzenten abgenommen wurde. Was die Ausbeuterklassen an Arbeit leisten, steht in gar keinem Verhältnis zu ihrem Einkommen oder bestenfalls in dem Verhältnis des Einkommens von Rothschild zu dem seines Bergwerksdirektors, oder des Einkommens des Fürsten von Schwarzenberg zu dem seines Verwalters.
- 60
- 65
- 70

Viktor Adler: Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht und das Wahlrecht in Österreich. Wien 1893, S. 44f, S. 51f.

Q4 Wahlplakat der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs 1931



URL: www.digital.wienbibliothek.at/download/pdf/2041206.pdf

Q5 August Bebel: Sozialdemokratie und Antisemitismus, 1893/1906

Rede von Bebel auf dem SPD-Parteitag in Köln Ende Oktober 1893 angesichts großer Unklarheiten zu dem Thema in der Partei. Aufgrund weiterhin bestehenden Klärungsbedarfs wurde der Text 1906 überarbeitet als Broschüre herausgegeben. – Bebel schließt im Folgenden an die Schrift von Karl Marx an.

- 1 Marx sagt also: unsere ganze Gesellschaft ist Schacher und Streben nach Geld und damit eine verjudete Gesellschaft; das, was man dem Juden, weil er Jude ist, zuschreibt, ist in Wahrheit die
- 5 Natur unserer bürgerlichen Gesellschaft. Wollen wir also den Juden von den diesem eigentümlichen Charaktereigenschaften befreien, so kann das nur geschehen, indem wir die Gesellschaft davon befreien. Mit der bürgerlichen Gesellschaft fällt auch das dem Juden eigentümliche
- 10 Wesen. [...] [1906]

- 15 Nicht das Judentum, sondern der Kapitalismus ist der Feind unserer antisemitisch gesinnten Mittelschichten. Der Kapitalismus, einerlei, ob das Kapital in jüdischen oder in christlichen Händen sich befindet. Schafft heute die Juden fort und morgen sitzen sog. Christen an ihrer Stelle, die den kapitalistischen Aussaugungsprozeß genau
- 20 so besorgen, als dies die Juden tun. Diese Erkenntnis wird den untergehenden Mittelschichten immer mehr dämmern und sie werden alsbald zur Einsicht kommen, daß sie nicht bloß den Kampf gegen den jüdischen Kapitalisten, sondern gegen die Herrschaft der Kapitalistenklasse zu führen
- 25 haben. [1893]

August Bebel: Sozialdemokratie und Antisemitismus. Rede auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Berlin. Berlin (Vorwärts), zweite durchgesehene Auflage 1906, S. 13, 27.

Q6 Karikatur aus der deutschen sozialdemokratischen Satirezeitschrift „Der wahre Jacob“



Info zum Text:

„Rinaldini“ bezieht sich auf die literarische Räuberfigur Rinaldo Rinaldini.

Der wahre Jacob, Nr. 137, 1891
ogy.de/64eb

D3 Antisemitismus in der Sowjetunion

1 Seit 1881 (Pogrom von Odessa) war das Zarenreich Schauplatz des radikalsten Antisemitismus in Europa. Es war daher nicht verwunderlich, dass sich säkulare gebildete Juden der illegalen Sozialdemokratischen Partei und nach deren Spaltung auch den Bolschewiki (Kommunisten) anschlossen. Da die Bolschewiki selbst eine weitgehend aus Intellektuellen bestehende Führung hatten, spielten die Juden in der Partei und dann in der Sowjetunion eine bedeutende, aber nicht die entscheidende Rolle. Die Kommunisten bekämpften den anhaltenden traditionellen Antisemitismus im Volk, doch in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre erneuerten sich antisemitische Ressentiments nach klassischem Muster („privilegierte Juden“) auch bis in die Partei hinein. Umgekehrt gab es von oben einen Assimilierungsdruck, verbunden mit dem kommunistischen Atheismus, der von den Juden die Aufgabe ihrer Religion und Sonderidentität verlangte.

20 Die politische Gleichschaltung in der Sowjetunion richtete sich immer mehr gegen echte oder vermeintliche Oppositionelle gegenüber dem „proletarischen Sozialismus“. Seit Mitte der 25 1920er Jahre entstand eine Kampagne gegen die „Intelligenzija“, die der kleinbürgerlichen Ideologie verdächtigt wurde, dies verband sich dann nach und nach mit einer antisemitischen Komponente.

30 In den 1930er Jahren traten unter Stalins unumschränkter Führung zudem politische und ideologische Spannungen auf, die den neuen Antisemitismus „von oben“ verstärkten. Die Rivalität zwischen Stalin und Trotzki, einem jener säkularen Juden aus der Südukraine, führte zu einer

Verfolgungs- und Säuberungskampagne gegen vermeintliche Anhänger Trotzki, die Stalin besonders bei den Juden vermutete.

Hinzu kam die Priorität des sozialistischen Aufbaus und der Industrialisierung in der Sowjetunion mit der Abkehr vom Ziel der Weltrevolution, welches Trotzki vertrat. Damit entstand ein neuer sowjetrussischer Nationalismus. Die Juden wurden nun des „Internationalismus“ und „Kosmopolitismus“, der Verschwörung mit dem westlichen Ausland und sogar mit Hitler-Deutschland verdächtigt. Unter den Opfern der verurteilten „kleinbürgerlich-intellektuellen“ und menschenwissenschaftlichen „Abweichler“ und „Verräter“ (Menschewiki = Sozialdemokraten) Anfang der 1930er Jahre und dann 1935–39 auch in den eigenen Reihen der Bolschewiki waren daher relativ viele Juden, die allerdings nicht „als Juden“ denunziert wurden. „Von 24 *Evsekcija*-Spitzenfunktionären⁵ sind 18 (= 75 %) Ende der dreißiger Jahre unter dem Vorwurf des jüdischen Nationalismus Repressionen zum Opfer gefallen.“⁶

Nach 1945 kam es im Kalten Krieg zu einer neuen, umfassenden antiwestlichen Kampagne, die nicht nur die Kultur, sondern auch die Wissenschaften erfasste, in denen bislang noch internationale Kontakte möglich gewesen waren. Der „Anti-Kosmopolitismus“ lebte wieder auf. Schlussphase dieser Kampagnen war kurz vor Stalins Tod die „Ärztekampagne“ gegen vorwiegend jüdische Ärzte im Kreml und darüber hinaus, die Opfer von Stalins Verfolgungswahn wurden.

(Autorentext: W. Geiger)

⁵Jüdische Sektion des Moskauer Parteikomitees, das die Moskauer Juden „sowjetisieren“ sollte.

⁶Matthias Vetter: Antisemiten und Bolschewiki. Zum Verhältnis von Sowjetsystem und Judenfeindschaft 1917–1939. Berlin (Metropol) 1995, S. 329.

Q7 „Beachtet den Kampf gegen den Antisemitismus“ – Leitartikel in der „Prawda“ vom 19.2.1929

Immer häufiger finden sich Berichte über Kundgebungen von Antisemitismus in der Presse. Wenn man in Fabriken, wo antisemitische Ausschreitungen stattgefunden haben, Nachforschungen anstellt, so stößt man stets auf die gleiche gefährliche Tatsache, daß die örtliche Partei, die Gewerkschaften und der Jugendverband im Stillen zustimmten. Dies allein macht es möglich, daß die antisemitische Verfolgungskampagne Monate und Jahre lang straflos fortgesetzt werden kann. Der gequälte Arbeiter findet keinen Schutz,

antisemitischer Jargon dringt in die Betriebe ein, und die Funktionäre in den Zellen [Organisierte Gruppen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) in den Betrieben], Betriebsräten und in der Kommunistischen Jugend wollen sich in die unangenehme Sache nicht „einmischen“ und ziehen es vor, sich nicht in Ungelegenheiten zu stürzen.

Salomon M. Schwarz: Der Antisemitismus in der UdSSR. Seine Voraussetzungen und seine Bedeutung, in: Ost-Probleme, Vol. 1, No. 9/10, November 1949, S. 255. Zuerst erschienen in: Commentary, Juni 1949.

Q8 „... heldenhaft und muskulös ...“. Kampf gegen das Judentum in der Zeitschrift „Bezbožnik u stanka“ (Der Gottlose und die Werkbank), 1923–31

Die von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion herausgegebene Zeitschrift propagierte den Atheismus, dabei kamen auch politische Aspekte ins Spiel. Die Kritik am Judentum nahm dabei altbekannte Stereotype auf. Aus einer Beschreibung in einer wissenschaftlichen Analyse dazu.

- 1 Manchmal werden Juden so dargestellt, dass sie den Geist des Kapitalismus verkörpern und sich auf das Judentum stützen, um ihre sozioökonomische Stellung zu festigen. Dies gilt insbesondere für Rabbiner, die stets als willige Komplizen der jüdischen Bourgeoisie dargestellt werden. Zu anderen Zeiten jedoch werden Juden in der Rol-

- 10 le des Opfers gezeigt, das den Machenschaften religiöser Amtsträger und Kapitalisten zum Opfer fällt. Bestimmte Kleidungsstücke wie Schuhe, Hüte, Hosen und Jacken dienen als Marker für Klasse und Religiosität. Sogar der Körperbau ist von Bedeutung: Kapitalistische Juden werden als überernährt, fett und selbstzufrieden dargestellt, aber auch als heldenhaft und muskulös, wenn sie das politische Bewusstsein erlangt haben, das für den Eintritt in die Reihen der Revolution erforderlich ist.

Robert Weinberg: Demonizing Judaism in The Soviet Union During The 1920s, in: Slavic Review, Vol. 67, Spring 2008, Nr. 1, S. 126. [ogv.de/mv7j](https://www.ogv.de/mv7j) (Übers. W.G.)

Q9 Antisemitismus auf Befehl Stalins

Ohne Vorankündigung oder Entschuldigung wurde „Einigkeit“, die führende jiddische Zeitung der Sowjetunion, nach ihrer Ausgabe vom 20. November 1948 verboten. Dasselbe widerfuhr in der Ukraine einer jiddischen Zeitschrift, dem „Schtern“, wegen „bedrohlicher Äußerungen von bürgerlich-jüdischem Nationalismus“, womit offenbar der Zionismus gemeint ist. Das jiddische Verlagshaus *Ernes* wurde geschlossen und das Jüdische Antifaschistische Komitee in

Moskau wurde aufgelöst. Man erfuhr von der Verhaftung der [damals] sechs bekanntesten jüdischen Schriftsteller: Pfeffer, Markisch, Mistor, Halkin, Broderson und Bergelson, ohne daß irgendeine Sowjetstelle dies dementierte. Die Kampagne gegen „heimatlose Kosmopoliten“ hat die Juden als besondere Opfer aussersehen.

Solomon M. Schwarz: Der Antisemitismus in der UdSSR, in: Ost-Probleme, Vol. 1, No. 9/10, November 1949, S. 251. Zuerst erschienen in: Commentary, Juni 1949.

Q10 „Anti-Kosmopolitismus“ als Antisemitismus

Der Historiker Manfred Hildermeier fasst die antiwestliche und antisemitische Kampagne nach 1945 zusammen.

- 1 Mit der Entstehung des Kalten Krieges verstärkte sich wieder das Abgrenzungsbedürfnis zum Westen mit einer ungeahnten Übersteigerung des Feindbildes. Nicht nur die westliche Kultur, auch die Wissenschaften aller Disziplinen fielen der „materialistischen“ Kritik von Kulturminister Ždanov (Shdanow) und dem führenden Wissenschaftler Lyssenko zum Opfer. In mancher Hinsicht flossen die Kritik an „entarteter“ Literatur und Musik, der molekularen, von der Spontanmutation ausgehenden Genetik⁷, der „idealistischen“ Elementarphysik⁸ und andere Angriffe auf angebliche Abweichungen vom materialistisch-dialektischen Königspfad in der Kampagne gegen den sog. „Kosmopolitismus“ zusammen. Obwohl schon Ždanov nationalpatriotische Töne

- angeschlagen hatte, um Kunst und Wissenschaft in eine sowjetsozialistische Form zu trimmen, geriet die entsprechende Propaganda erst nach seinem Tod [1948] richtig in Fahrt. [...] Im Kern entpuppte sich der „Anti-Kosmopolitismus“ als Antisemitismus: Seine Opfer waren ganz überwiegend Juden. Die Verfolgung erstreckte sich dabei auf die verschiedensten Bereiche der Kultur. Ob Schriftsteller, Literaturkritiker, Philosophen oder Naturwissenschaftler, wer jüdischer Herkunft war – und das galt für überaus viele –, stand in besonderer Gefahr, „wurzelloser“ Volksfeindlichkeit beschuldigt und mit Lagerhaft bestraft zu werden.

Manfred Hildermeier: Geschichte der Sowjetunion 1917–1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates. München (C.H. Beck) 2., überarbeitete und erweiterte Auflage 2017, S. 748.

Impulse



- Beurteilen Sie, ob und inwiefern in der Argumentation von Adler linker Antisemitismus zu erkennen ist. Beziehen Sie dabei das Wahlplakat aus späterer Zeit mit ein (Q3a, b, Q4).
- Erklären Sie damit verbunden, welches „Problem“ die SPÖ mit dem Antisemitismus hatte (D2, Q3a, b).
- Analysieren Sie die Argumentation Bebels zur Frage des Antisemitismus unter Berücksichtigung des Bezugs zu Marx und nehmen Sie Stellung dazu (Q5, Q1d).
- Interpretieren Sie die Karikatur in der deutschen sozialdemokratischen Satirezeitschrift (Q6).
- Vergleichen Sie dies mit der Argumentation des österreichischen Sozialdemokraten Viktor Adler (Q3, D3).
- Vergleichen Sie die Quelle aus der „Prawda“ 1929 zur Antisemitismusfrage mit der zusammenfassenden Analyse über die Propaganda der Zeitschrift (Q7, Q8).
- Analysieren Sie, welches „Judenproblem“ Stalin hatte (Q9, Q10, D3).

⁷Statt der „Behauptung von der umweltabhängigen Manipulierbarkeit der Erbanlagen“, die „zur allein gültigen Lehre erhoben“ wurde. Hildermeier, S. 747.

⁸Heisenbergs Unschärferelation

Schritt 3:

Israel und Antisemitismus

D4 Zionismus und Antizionismus: Israel wird zum Feind

1 Die sozialistischen und kommunistischen Parteien Europas standen dem Zionismus von Anfang an mehrheitlich ablehnend gegenüber, sie vertraten in unterschiedlichen politischen Kontexten die Emanzipation der Juden durch deren Assimilation und sahen im Zionismus eine politische Verirrung in bürgerlichen Nationalismus. Die links eingestellten Juden in der Sowjetunion waren gespalten zwischen der Verwirklichung des Sozialismus und der Auswanderung nach Palästina. Vor der Revolution hatte es eine massive Auswanderung von Arbeitern und Bauern nach Palästina gegeben, auch von sozialistischen Zionisten. Das stalinistische Regime unterdrückte den Zionismus im eigenen Land und unterstützte die jüdischen Kommunisten in Palästina, die sich dort gegen die Zionisten stellen mussten. 1947 befürwortete die Sowjetunion jedoch die Teilung Palästinas in der UNO und damit die Gründung des Staates Israel. Zu diesem Zeitpunkt versprach sie sich von einem links regierten Israel einen potenziellen Verbündeten gegen die spät-kolonialen Interessen des Westens. Dies änderte sich in der Konstellation des Kalten Krieges, als in Ägypten Präsident Nasser 1952 durch einen Putsch an die Macht kam und Syrien sich seiner säkularnationalistischen Politik anschloss und beide gegen den europäisch-amerikanischen „Imperialismus“ auf die Seite der Sowjetunion wechselten. Die propagandistische Kampagne in der Sowjetunion sowie in den Warschauer-Pakt-Staaten gegen den Zionismus als „Agenten des US-Imperialismus“ ersetzte in vielen Zügen nur terminologisch den klassischen Antisemitismus. 35 Der Sechstagekrieg vom 5. bis 10. Juni 1967 erzeugte dann weltweit über die klassische Linke hinaus Ressentiments gegen das „imperialisti-

sche“ Israel, dessen Schritt zum Präventivschlag angesichts der an der Grenze aufmarschierten ägyptischen Armee mit mehr als 100.000 Soldaten und der immer intensiveren Vernichtungsdrohungen Nassers nicht einmal diskutiert wurde. Tatsächlich fanden die ersten Impulse zu dieser antiisraelischen Wende sogar schon kurz vor dem Kriegsausbruch am 5.6. statt, als noch gar nicht klar war, wer den ersten Schritt tun würde.⁹

In der Bundesrepublik war dieser Umschwung besonders ausgeprägt, weil er, in Ermangelung einer linkssozialistischen Partei in Westdeutschland, zuerst im Sozialistischen Studentenbund (SDS) erfolgte, der bislang für und mit Israel gegen die Verweigerung der Aufarbeitung der NS-Verbrechen eingetreten war.

In Frankreich war die distanzierte Haltung zu Israel, auch zum Staat Israel als solchem, schon zuvor in der Linken präsent, zumal enge Kontakte zu palästinensischen und arabischen Kreisen bestanden.

60 Ausgehend vom SDS, in dem nur eine Minderheit, aber darunter die damalige Führung des SDS, diesen antiisraelischen Kurs einschlug, führte dies zu einer Radikalisierung in der linken Untergrundszene bis hin zur entstehenden „Roten Armee Fraktion“ (RAF), die sich als Teil eines internationalen „antiimperialistischen Kampfes“ verstand und sich in der lateinamerikanischen Guerilla-Bewegung der „Tupamaros“ ein Vorbild nahm. Gleichzeitig erweiterte sich dieser Antisraelismus in den folgenden Jahrzehnten immer weiter in die Gesellschaft hinein und mündete auf lange Sicht in die Unterstützung der BDS-Bewegung (Boycott, Divestment, Sanctions).

⁹Die minutiösen Details dieser Entwicklung sowie der weitere Kontext werden analysiert in: Wolfgang Geiger: Israel, Palästina und wir. Deutsche Perspektiven und die Geschichte vor und nach dem 7. Oktober 2023. Frankfurt/M. (Humanities Online) 2025. Erscheint im Frühjahr 2025.

D5 Wann und wie entsteht Antisemitismus in diesem Kontext?

- 1 Antizionismus als Gegnerschaft zum Zionismus gab es von Anfang an und auch unter Jüdinnen und Juden. Man kann auch heute noch den Weg zur Staatsgründung Israels unterschiedlich be-
5 werten sowie die aktuelle Regierungspolitik verurteilen, dem Staat Israel aber sein Existenzrecht abzusprechen erfüllt ein Kriterium von israel-bezogenem Antisemitismus: Delegitimierung Israels.
- 10 Verbunden ist dies meistens mit ideologisch geprägten Aussagen, die den historischen Fakten widersprechen oder suggestiv nur die eine Seite darstellen, so zum Beispiel im pauschalen Vorwurf der Vertreibung palästinensischer Bevölke-
15 rung im Unabhängigkeitskrieg 1948 (die es auch gab, aber nicht generell), während es im umgekehrten Falle, beim Sieg der arabischen Staaten, erklärtermaßen kein Israel mit seiner damali-
20 gen Bevölkerung mehr gegeben hätte. Oder in der Kontinuitätsthese von der zionistischen Eroberung und Expansion von Anfang an, die dies unter dem Eindruck der Besatzungspolitik seit

- 1967 und vor allem der Siedlungspolitik im West-
25 jordanland historisch zurückprojiziert ohne Beweise. Denn die Ansiedlung in Palästina bis 1947 erfolgte auf legale Weise durch Landkauf. Man kann dies politisch kritisieren, aber nicht leugnen. Außerdem werden dabei die Chancen zu Verhandlungslösungen seit 1967, die es gegeben hat („Land gegen Frieden“), und die Frage, war-
30 um sie nicht zustande kamen, systematisch übergangen.¹⁰

- Damit erkennbar verbunden sind Aspekte der „Aufrechnung“ deutscher und israelischer
35 Schuld, wenn die Israelis – auch jüngst auf Demonstrationen vor und nach dem 7.10.2023 – mit den Nazis verglichen werden. Dies ist ein Aspekt dessen, was man sekundären Antisemitismus nennt. Und last but not least ist auch der pau-
40 schale Vorwurf an hierzulande lebende Jüdinnen und Juden, für die israelische Politik mitverantwortlich zu sein, antisemitisch.

(Autorentext: W. Geiger)



Q11 „Der Appetit der israelischen Extremisten“

Karikatur aus der Zeitung „Sowjetskaja Moldawia“, 4.6.1968. Aufschrift: „Arabische Länder“

Aus: Gerd Koenen/Karla Hielscher: Die Schwarze Front. Der neue Antisemitismus in der Sowjetunion. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1991, S. 115.

¹⁰Siehe dazu die Materialiensammlung und die historisch-pädagogische Orientierung auf www.israel-palaestina.net.

Q12

„Schwarze Ratten TW: Schalom + Napalm“ [Text von Dieter Kunzelmann vom 13.11.1969]

TW = Tupamaros Westberlin. – Der nicht gezeichnete Text in „Agit883“ vom 13.11.1969 war von Kunzelmann verfasst. Bezugspunkt dieses Textes war ein fehlgeschlagener Bombenanschlag auf eine Gedenkveranstaltung im jüdischen Gemeindehaus in Berlin am 9.11.1969, der, wäre er geglückt, viele Todesopfer unter den 250 Anwesenden gefordert hätte. Kunzelmann war ein linksextremer militanter Aktivist in der Untergrundszene in Westberlin und ein Bindeglied zwischen SDS und RAF, der er jedoch nicht angehörte. Kurz zuvor hatten er und andere Linksextremisten jedoch bei der Fatah in Jordanien den Bau von Bomben erlernt. „Agit883“ war das vielbeachtete Szenenblatt, in dem in dieser Phase der „Kampf gegen den Zionismus“ propagiert wurde.

- 1 Das europäische und US-Kapital hat sich eine starke Militärbasis im Nahen Osten errichtet. Tatkräftig unterstützt es die Zionisten in ihren
- 5 aggressiven Expansionsfeldzügen im arabischen Raum. [...] Unter dem schuldbewußten Deckmantel der Bewältigung der faschistischen Greueltaten gegen Juden hilft sie entscheidend mit an den faschistischen Greueltaten Israels gegen die
- 10 palästinensischen Araber. [...] Überfälle, Massaker und Massenverhaftungen werden tagtäglich durchgeführt. [...]
- Seit über 50 Jahren kämpft das palästinensische Volk um seine Unabhängigkeit. Die 3 Millionen
- 15 Palästina-Flüchtlinge, die seit mehr als 20 Jahren in elenden Zeltlagern vegetieren¹¹ haben ihren Kampf begonnen. Seit 10 Jahren organisieren sie

den bewaffneten Volkskrieg gegen den amerikanischen Imperialismus. Das rassistische und zionistische Israel verteidigt mit Napalm, Phantoms und deutschen Panzern¹² die Ölinteressen des Weltpolizisten im gesamten arabischen Raum. [...]

- 20 Am 31. Jahrestag der faschistischen Kristallnacht wurden in Westberlin mehrere jüdische Mahnmale mit „Schalom und Napalm“ und „El Fath“ [= Fatah] beschmiert. Im jüdischen Gemeindehaus wurde eine Brandbombe deponiert. Beide Aktionen sind nicht mehr als rechtsradikale
- 25 Auswüchse zu diffamieren, sondern sie sind ein entscheidendes Bindeglied internationaler sozialistischer Solidarität. Das bisherige Verhalten der Linken in theoretischer Lähmung bei der Bearbeitung des Nahostkonflikts ist Produkt des deutschen Schuldbewußtseins: „Wir haben eben Juden vergast und müssen die Juden vor einem neuen Völkermord bewahren.“ [...] Jede
- 30 Feierstunde in Westberlin und in der BRD unterschlägt, daß die Kristallnacht von 1938 heute tagtäglich von den Zionisten in den besetzten Gebieten, in den Flüchtlingslagern und in den israelischen Gefängnissen wiederholt wird. Aus den vom Faschismus vertriebenen Juden sind selbst Faschisten geworden, die in Kollaboration mit dem amerikanischen Kapital das palästinensische Volk ausradieren wollen.
- 45

Schwarze Ratten TW: „Schalom + Napalm“, in: Agit883, Nr. 40 [13.11.69], S. 9. ogy.de/dgcy

¹¹In die Zahl sind bereits die später geborenen Nachkommen der ca. 750.000 Flüchtlinge eingerechnet.

¹²Es gab keine deutschen Panzer für Israel, umgekehrt verwendeten Syrien und Jordanien noch den Panzerkampfwagen IV sowie den Panther aus dem 2. Weltkrieg (Internetsuche: Sechstagekrieg „deutsche Panzer“). Das US-Kampfflugzeug Phantom wurde erst nach dem Sechstagekrieg von Israel angeschafft, im Juni 1967 bestand die Hälfte der israelischen Luftwaffe aus modernen französischen Mirage-Flugzeugen.

Q13 Faksimile-Ausschnitt aus einem Artikel in „Agit883“, 25.6.1970

SCHLUSS MIT DER ZIONISTISCHEN PROPAGANDA IN WESTBERLIN!

Was bezweckt die zionistische Jugendrevue "Tel Aviv 1970 in Westberlin? Mit Musik will sie die Massaker der Zionisten in den besetzten Gebieten vergessen machen. Mit Tanz will sie die imperialistische Politik des faschistischen Israel als "Kampf ums Dasein" darstellen. Mit Folklore will sie beweisen, daß Israel nicht die amerikanischen Oel-Interessen im Nahen Osten schützt, sondern eine Heimstatt aller verfolgten Juden geworden ist. Der zionistische Kulturimperialismus hat in Westberlin nichts zu suchen!

So wie früher die Welt am "deutschen Wesen" genesen sollte, sollen heute die Araber am zionistischen Unwesen genesen. So wie früher die Nazis den Nachweis der arischen Großmutter verlangten, so "erwünschen" die Zionisten heute den Nachweis reinrassiger, jüdischer Großeltern. Die ehemals Verfolgten verfolgen und unterdrücken heute die Araber als Menschen zweiter Klasse, als Barbaren.

Das zionistische "Sing-Out 70" treibt Propaganda für die Expansionskriege, die Vergeltungsschläge und das verbrecherische Besatzungsregime des Golda-Dayan-Mörder Syndikats. Durch diese muntere Darbietung sollen die Juden außerhalb Israels und ~~xxx~~ die unwissenden wie die wissenden Sympathisanten hier unter den Deutschen moralisch aufgemöbelt werden, daß sie umso fester zum Kugelschreiber greifen und den Scheck freudig ausfüllen, daß sie nur ja nie vergessen zu zahlen, zu spenden, wiedergutzumachen. Denn ohne all diese geschenkten Gelder, die geschenkten Flugzeuge und all das andere geschenkte Kriegsmaterial hätte der "tapfere, kleine David" seine Expansionsstrüme längst ausgeträumt.

Agit883 – Kampfblatt der Kommunistischen Rebellen, Nr. 64, 25.6.1970, S. 9.

plakat.nadir.org/883/ausgaben/agit883_64_25_06_1970.pdf

Q14 Walter Hollstein: Vorprogrammiertes Unrecht in Nahost

Auszug aus dem Buch „Kein Frieden um Israel“, das erstmals 1972 erschien und als eines von drei Büchern direkt zum Nahostkonflikt im Bücherschrank der in Stuttgart-Stadelheim gefangenen RAF-Führung stand.¹³ Der Autor war zuvor Nahost-Korrespondent einer Basler Zeitung.

- 1 Israel kämpft nicht erst seit 1982, 1976 oder 1967; seine Auseinandersetzung mit der arabischen Welt begann bereits 1897, als dezidierte Juden in Basel den 1. Zionisten-Kongress veranstalteten und dort die Forderung nach einem eigenen „Judenstaat“ (Theodor Herzl) in Palästina formu-

- lierten. [...] Somit war der Konflikt, der die Welt seither beschäftigt, quasi vorprogrammiert. [...] Nur eine metaphysische¹⁴ Sichtweise kann übersehen, daß der humanistische Gehalt des Zionismus, der die Befreiung der Juden wollte, in der verwirklichten Praxis nur auf unmenschliche Weise sich erfüllen konnte. Der Zionismus, der aus begangenem Unrecht an den Juden entstanden war, ließ alsdann Juden Unrecht begehen, um überhaupt sich realisieren zu können. Diese fatale Dialektik des Zionismus wird freilich nur sichtbar, wenn man die Praxis der Bewegung sozialgeschichtlich in jenem geographischen

¹³ Cf. Social History portal: Rote Armee Fraktion – Bibliothek der Stammheimer Gefangenen im Oktober 1977, ogy.de/4u0o

¹⁴ metaphysisch meint hier: über der Realität stehend

20 Raum verfolgt, wo sie ihre Verwirklichung suchte. Dann wird manifest, daß die Zionisten, um in Palästina leben zu können, den Palästinensern das Lebensrecht nehmen mußten. Damit ist die Folge der partiellen Aufhebung der jüdischen

25 Verstreung heuer eine palästinensische Diaspora. [...]

Grundlinie und Ausgangspunkt des Nahost-Konflikts ist, daß der Zionismus seit je aus dem arabischen Palästina ein jüdisches Eretz Israel

30 zu gestalten versucht. Alles weitere [...] bis heu-

te – und in nächster Zukunft – versteht sich von dieser zionistischen Prämisse her, die sukzessive Entrechtung der Palästinenser, deren Exilierung, der israelische Expansionismus und die Kriege

35 zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarstaaten von 1948 bis heute.

Walter Hollstein: Kein Frieden um Israel. Zur Sozialgeschichte des Palästina-Konflikts. Aktualisierte und erweiterte Neuausgabe. Wien (Promedia) 1984, S. 5, 9f.

Q15 Apartheid Israels

Aufruf der BDS¹⁵ am 8.10.2023

DRINGENDER HANDLUNGSBEDARF für eine wirksame Solidarität mit den Palästinenser*innen!

8. Oktober 2023

Palestinian BDS National Committee (BNC)

Eure Unterstützung ist mehr denn je gefragt.

Während Apartheid Israels Kriegsflugzeuge weiterhin die belagerte palästinensische Bevölkerung in Gaza bombardieren, 313 Menschen ermorden und 2.000 weitere verletzen, rufen wir unsere Unterstützer*innen auf, jetzt sofortige und wirksame Solidarität mit den Palästinenser*innen zu zeigen.

Die BDS-Bewegung verurteilt die Regierungen des kolonialen Westens aufs Schärfste dafür, dass sie sich wieder einmal heuchlerisch auf die Seite von Apartheid Israel stellen und dessen irreführende Chronologie der aktuellen Gewalt übernehmen, als ob alles gestern mit dem schlagkräftigen bewaffneten Aufstand der unterdrückten Palästinenser*innen in Gaza begonnen hätte. Diese verzerrte Chronologie soll den Beginn und die Eskalation der jahrzehntelangen kolonialen Gewalt des Unterdrückers verschleiern.

Israels rechtsextreme Regierung, die rassistischste, fundamentalistischste und fanatischste aller Zeiten, hat die ethnische Säuberung, die Belagerung, die Tötung, die Inhaftierung und die tägliche Demütigung von Millionen indigener Palästinenser*innen im besetzten Gazastreifen und im Westjordanland, einschließlich Ostjerusalem, rücksichtslos ausgeweitet. Sie glaubte, dass ihre unverhüllte Brutalität die Palästinenser*innen dazu zwingen würde, sich einfach zu ergeben und die Unterdrückung als Schicksal hinzunehmen.

Die BDS-Bewegung ruft alle Unterstützer*innen auf, sich jetzt einzusetzen und an Solidaritätsdemonstrationen in eurer Stadt teilzunehmen oder organisiert diese. Eure Unterstützung wird jetzt mehr denn je gefragt! [...]

Quelle: ogy.de/j6tq

¹⁵BDS steht für „Boycott, Divestment and Sanctions“ und ist eine transnationale politische Kampagne, die den Staat Israel wirtschaftlich, kulturell und politisch bekämpft.



Links zu Folgen des WDR-ZeitZeichen-Podcasts zu ähnlichen Themen:



**RAF-Weggefährten:
Terroristen legen
Bombe in Jüdischer
Gemeinde**
[ogy.de/t8yc](http://www.zeitung-
oerthe.de/t8yc)



**Lieber im Kaffeehaus
als in der Synagoge:
Zionist Theodor
Herzl**
ogy.de/ek6l



Vor 75 Jahren: Die Staatsgründung Israels
[ogy.de/xdck](https://www.ogy.de/xdck)



**Leopold Trepper,
Chef der Roten
Kapelle (Todestag,
19.01.1982)**
ogy.de/fect

historycast



was war – was wird

Impressum

Autor Dr. Wolfgang Geiger
w.geiger.ffm@t-online.de

Redaktion Dr. Helge Schröder
dr.helge.schroeder@geschichtslehrerverband.de

Layout Kai D. Röwer, www.ad-roewer.de

Gefördert vom Bundesministerium des Innern und für Heimat

Illustrationen © Irmela Schautz, www.irmela-schautz.de

Alle Nachweise beziehen sich auf einen letzten Zugriff im Februar 2025.

02/2025



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat



Verband der
Geschichtslehrerinnen
und -lehrer
Deutschlands e.V.

